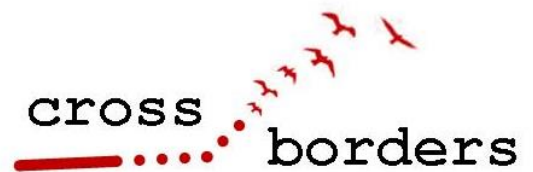


Toolbox



Ideen- & Methodensammlung
zum interkulturellen Lernen mit Jugendlichen



Katholische Kirche Region Bern
Römisch-katholisches Dekanat Region Bern
Fachstelle Jugend

Einleitung

Warum interessiert sich die katholische Kirche für Interkulturalität?

Multikulturalität gehört zu unserem Alltag – so auch in der katholischen Kirche. Doch wie gelangen wir von einer multikulturellen zu einer interkulturellen Gesellschaft oder Gemeinde? Denn das ist unser Ziel.

Wir leben in einer globalisierten Welt und wollen nicht nur, dass Menschen aus verschiedenen Kulturen oder Religionen nebeneinander leben, sondern dass zwischen den Kulturen und Religionen ein Miteinander und Beziehungen entstehen.

Auch Jugendliche sind von diesem Prozess betroffen. Sie sind die Hauptakteure – sowohl in unserer Gesellschaft als auch in der Kirche.

Dieser Prozess geschieht nicht automatisch, es braucht dazu besondere Momente und Methoden. Cross Borders ist eine Chance. Es ist ein interkulturelles Tool, damit wir über unsere Verschiedenheiten reflektieren können und sie nicht als Konflikte, sondern als Chance wahrnehmen können.

Es ist unser Wunsch, dass mit dieser Toolbox auch unsere Gemeinden die „Einheit in der Verschiedenheit“ erleben können, denn “Kirche im Bistum Basel besteht aus Getauften, aus verschiedenen sozialen Schichten, aus vielen Nationen, Kulturen und mit unterschiedlicher Spiritualität, vielfältigen Traditionen und Sprachen”. (PEP 3.3.1)

Antonio Grasso, Pater und Leiter der italienischen Mission in Bern

Inspiziert durch das Vorgängerprojekt Cross Borders der Scalabrini Missionare und dem Verein Scalamusic, entstand in partnerschaftlicher Zusammenarbeit zwischen der Fachstelle Kinder und Jugend der katholischen Kirche Region Bern und der italienischen Mission eine Ideen- und Methodensammlung für die interkulturelle Arbeit mit Jugendlichen.



Katholische Kirche Region Bern

Römisch-katholisches Dekanat Region Bern

Fachstelle Jugend



Grundgedanken

Mit dem Projekt Cross Borders wollen wir interkulturelle Begegnungen unter Jugendlichen anregen und den interkulturellen Dialog zwischen den Gemeinden fördern. Die verschiedenen ausgewählten Methoden und Materialien bieten die Möglichkeit, die Thematik mit Jugendgruppen näher zu beleuchten, Chancen und Herausforderungen zu reflektieren und dadurch die interkulturellen Kompetenzen zu fördern.

Ziele

- ✎ Jugendliche setzen sich mit ihren eigenen Identitätsvorstellungen und der Vielfalt von Identitäten auseinander und entwickeln ihre interkulturellen Kompetenzen weiter.
- ✎ Jugendliche in der Region begegnen sich und bauen durch den kulturellen Austausch Grenzen und Vorurteile ab. Durch die Begegnung wird der positive und bereichernde Faktor von kultureller Vielfalt erlebbar.
- ✎ Durch die Begegnung wird ein bewusster Dialog zwischen den Kulturen gefördert und die Lust am Voneinander-Lernen geweckt.

Wer kann mitmachen?

Jugendliche ab 12 Jahren. Einzelne Übungen und Spiele müssen jedoch an die Gruppe angepasst werden. Die Spiele können einzeln oder auch in Kombination in unterschiedlichen Settings angewendet werden: beispielsweise eingebettet in den Religionsunterricht oder Wahlfachkurs, oder zum Kennenlernen und der vertieften Auseinandersetzung mit Vielfalt in gemeinsamen Jugendaktivitäten von Missionen und Pfarreien.




Diese Toolbox ist eine erste Version. Es werden im Verlauf der zweijährigen Projektphase von Cross Borders laufend neue Materialien hinzugefügt, die verschiedene Aspekte des interkulturellen Lernens aufgreifen. Wir freuen uns über eine kritische Überprüfung der vorliegenden Materialien. Sollten ihr Anregungen, Ideen oder Erfahrungswerte haben, könnt ihr diese gerne per Email an christa.kipfer@kathbern.ch senden. Herzlichen Dank für die Rückmeldungen.

Kontakt

Christa Kipfer Gerber, Fachstelle Kinder und Jugend
Mittelstrasse 6a, 3012 Bern, Tel. 031 330 33 52, christa.kipfer@kathbern.ch

Inhaltsverzeichnis

Spiele zu Identität, Diversität und Kultur

Titel	 Gruppengrösse	 Dauer	 Draussen
Einleitung ins Thema			
1. Wer bin ich? – Sterne leuchten	6-16	25-30'	
2. „about me“ – Bildcollage	4-16	45-60'	
3. „ich auch“-Spiel	unbegrenzt	10'	✓
4. Interkultureller Partnercheck	6-16	20-30'	
5. Brainstorming – was ist „Kultur“?	4-16	15'	
6. Vielfalt als Eisberg	4-16	15-20'	
7. Heimatgefühl	4-16	15'	
8. Sehnsuchtsort: Heimat in einem Schuhkarton	4-16	30-45'	

Spiele zu Empathie, Selbst- und Fremdwahrnehmung

9. Fremdeinschätzung	unbegrenzt	15'	✓
10. Fotogeschichten	6-16	30-45'	✓
11. In anderen Schuhen gehen	4-16	15-20'	

Spiele zum Umgang mit Vorurteilen und kulturelle Missverständnissen

Einleitung ins Thema			
12. Brainstorming – Vorurteile, Stereotypen, Klischees	unbegrenzt	15'	
13. Gefällt mir / gefällt mir nicht	6-16	30-45'	
14. Länderflaggen	6-16	30-45'	

Spiele zu Fremdheitserfahrung und Ausgrenzung

15. Drei-Kulturen-Spiel	unbegrenzt	10-15'	✓
16. Sketch	6-16	30-45'	✓

Identität, Diversität und Kultur

Einleitung

In unserer Alltagssprache hat der Begriff „Identität“ einen festen Platz. Doch was beinhaltet der Identitätsbegriff eigentlich?

Es besteht ein Grundkonsens, dass Identität nicht naturgegeben ist, sondern einem fortlaufenden Prozess unterliegt und dabei bewusst oder unbewusst geformt und beeinflusst wird: Man *wird* erst, wer man ist. Dieser Prozess ist nie abgeschlossen, und die eigene Identität ist stets vorläufig und fragil. Gerade in Krisensituationen kommt es vor, dass man seine Identität in Frage stellt, sich desorientiert fühlt und sich seiner selbst sowie seiner Position in der Gesellschaft nicht mehr sicher ist. Aus dieser Erkenntnis lässt sich eine allgemeine Definition von Identität ableiten: Identität bedeutet, sich zurechtzufinden, die eigene Position zu kennen, im Alltag, in seinem Umfeld und in der Welt. Das Definieren von Identität dient der Eigen- wie auch der Fremddarstellung. Jedes „Ich bin...“ beinhaltet implizit immer eine Differenz oder Abgrenzung vom „Anderen“.

Individuelle und kollektive Identität

Identität wird oft über die Zugehörigkeit zu bestimmten Gruppen definiert, weshalb dann von „kollektiver Identität“ gesprochen wird. Diese werden gebildet, sobald sich mehrere Personen aufgrund geteilter Identitätsmerkmale miteinander verbunden fühlen. Ein Kind lernt durch sein direktes Umfeld, welche Gruppen es unterscheiden soll, welchen es selber zugeordnet wird und von welchen es sich abzugrenzen hat. Unterscheidungen nach sozialem Status, Religion, Nationalität und vielem mehr werden einem Kind durch sein Umfeld vermittelt. Manche Zuschreibungen, ob durch Familie, den Staat, den Kultur- oder Sportverein, werden dabei bewusst oder unbewusst gefördert. Würde dasselbe Kind in einem anderen Umfeld grossgezogen, könnten Zugehörigkeiten zu anderen Kollektiven relevant werden, und die Frage nach der eigenen Identität würde möglicherweise anders beantwortet werden.

Wandelbare Zugehörigkeiten

Je nach Situation oder je nach dem in welcher Rolle wir uns befinden, rücken wir im Alltag eine andere Zuschreibung in den Vordergrund. Identität ist also sehr vielschichtig und kann nicht auf einen spezifischen Aspekt reduziert werden. Entsprechend beantworten wir den Satz „Ich bin...“ nicht immer gleich: Je nach Kontext bin ich eine Europäerin, ein Schweizer, aus Bern, Hobbymusikerin oder christlichen Glaubens. Jeder Mensch vereint in sich viele verschiedene Zugehörigkeiten, die je nach Situation und Kontext ihre jeweilige Wichtigkeit und Bedeutung erhalten. Des Weiteren können Ereignisse, beispielsweise ein aktueller Konflikt oder Migration Identitätszuschreibungen massgeblich beeinflussen, sodass eine religiös, ethnisch oder nationalstaatlich begründete Zugehörigkeit in den Vordergrund tritt.

Quelle: <https://www.ekm.admin.ch/ekm/de/home/identitaet---zusammenhalt/identitaet.html>

Weiterführende Links zum Thema:

Tama Gotcha!

Tama Vakeesan, 29-jährige SRF-YouTuberin erzählt in ihrem wöchentlichen Videotagebuch über ihr Leben zwischen zwei Kulturen. Wie Herkunft, Mentalität und Tradition sich im Alltag auswirken, darüber diskutiert Tama in ihrer frischen Art mit ihren Kolleginnen und Kollegen. Der Spagat zwischen der schweizerischen und tamilischen Kultur ist für sie vor allem eine Horizonterweiterung: „Wenn man in einem kulturellen Mischmasch aufwächst wie ich, lernt man, offen zu sein für andere Meinungen und Welten“.

<https://www.srf.ch/play/tv/tama-gotcha/video/tama-gotcha?id=022849f5-08a5-4fba-9647-ccfb097e1953>

Zugehörigkeiten – Terra cognita 30/2017

Die Zahl der Menschen, die über eine Migrationsgeschichte verfügt, nimmt stetig zu. Was bedeutet das für eine Gesellschaft, wie stellt sie sich dazu? Wie geht der Staat, der darüber entscheiden kann, wer dazu gehört und wer nicht, mit diesem Phänomen um? Wie verorten sich die Menschen selbst – ob mit oder ohne Migrationserfahrung? Wie wichtig ist es, einen Ort als das eigene «Zuhause», als die eigene «Heimat» bezeichnen zu können? Porträts, Interviews, Essays und Kurzanalysen geben Einblick in die vielen Facetten, welche die Frage nach Zugehörigkeit in verschiedensten Zusammenhängen erzeugt.

http://www.terra-cognita.ch/fileadmin/user_upload/terracognita/documents/terra_cognita_30.pdf

Was ist Kultur?

Der Begriff „Kultur“ ist mehrdeutig und wurde im Laufe der Geschichte auf sehr unterschiedliche Weise definiert und bewertet. Heute wird Kultur als ein sich permanent entwickelnder und damit sich verändernder dynamischer Prozess beschrieben. Kultur wird als Lebenswelt einer sozialen Gruppe oder Gemeinschaft verstanden, die durch ähnliche Interaktionsmuster, Normen, Werte, Praktiken und Gewohnheiten gekennzeichnet ist und die sich auf der Grundlage einer gemeinsamen Wissens- und Erfahrungsbasis weiterentwickelt. Mehr zum Kulturbegriff gibt's im Netz:

<http://kulturshaker.de/kultur/>

Transkulturalität

Der Fachreader zu Transkulturalität und Jugendarbeit bietet eine kritische Auseinandersetzung mit den Begriffen Multikulturalität, Interkulturalität und Transkulturalität.

<https://www.ikud.de/glossar/multikulturalitaet-interkulturalitaet-transkulturalitaet-und-plurikulturalitaet.html>

Spiele zu Identität, Diversität und Kultur

Übung 1

Wer bin ich? - Sterne leuchten

Themen: Identität, Diversität

Ziele:

- Sich der Einzigartigkeit der eigenen Person und jedes einzelnen Menschen bewusst werden
- Herausfinden, was wir mit anderen gemeinsam haben
- Förderung von Solidarität und Respekt

Material:

Farbige Stifte, farbiges Papier

Anleitung:

1. Zum Aufwärmen finden sich die Jugendlichen paarweise zu Flüstergruppen zusammen. Die Paare sollen so tun, als wären sie einander fremd und müssten sich ihrem Gegenüber vorstellen.
2. Im Plenum machen die Jugendlichen ein kurzes Brainstorming zur Frage: Was ist beim ersten Treffen interessant oder wichtig, über eine andere Person zu erfahren? Notiert allgemeine Kategorien, z. B. Name, Alter, Geschlecht, Nationalität, Familienstatus, Religion, ethnische Herkunft, Beruf/Studium, Musikgeschmack, Hobbys, Sportarten, allgemeine Vorlieben und Abneigungen usw.
3. Jede/r nimmt sich ein farbiges Papier und einen Stift. In einem ersten Schritt überlegen sich die Jugendlichen acht verschiedene Antworten auf die Frage „Wer bin ich?“, zeichnen einen Stern mit acht Zacken und schreiben je eine Antwort pro Zacke auf.
4. Dann gehen sie umher und vergleichen ihre Sterne miteinander. Wenn sie auf jemanden treffen, der/die einen gleichen Zacken hat, schreiben sie den Namen dieser Person neben den eigenen Zacken.
5. Die Gruppe kommt im Plenum zusammen und diskutiert folgende Fragen:
 - Welche Aspekte der Identität (Eigenschaften, Interessen usw.) haben sie gemeinsam und welche sind einzigartig?
 - Wie ähnlich und wie verschieden sind die Gruppenmitglieder? Gibt es mehr Gemeinsamkeiten oder mehr Unterschiede in der Gruppe?

Mögliche Fragen zum Vertiefen

(Hinweis: idealerweise für die Arbeit mit älteren Jugendlichen)

- Was haben die Einzelnen über sich selbst gelernt? War es schwer zu entscheiden, welche Aspekte der eigenen Identität am wichtigsten sind?
- Gab es Überraschungen im Vergleich der Sterne? Haben sie mehr oder weniger gemeinsam als erwartet?



- Wie empfanden sie die Unterschiede innerhalb der Gruppe? Hatten sie das Gefühl, dass die Gruppe dadurch interessanter wird, oder macht das die Zusammenarbeit schwieriger?
- Wie entwickelt sich Identität? Welche Aspekte sind gesellschaftlich bedingt und welche sind angeboren und unveränderlich?

Quellen: Cross Borders Lehrmittel, scalamusic, Italien / Wilhelm M., Rademacher H. (2016).
Miteinander – Über 90 interkulturelle Spiele, Übungen und Projektvorschläge für die 5-10 Klasse.
Berlin, Deutschland: Cornelson Verlag.

Übung 2

„about me“ – Bildcollage

Themen: Identität, Diversität

Ziele:

- Meine Identität erforschen: Wer bin ich? Wie beschreibe ich mich?
- Vielfalt in der Gruppe erlebbar machen

Material:

Zeitschriften, Zeitungen, Reiseprospekte etc., Scheren, Leim, C3-Kuverts, Filzstifte, Kärtchen (pro Jugendliche so viele Kärtchen wie Anzahl Teilnehmer)

Anleitung:

Zu Beginn der Übung werden die Jugendlichen gefragt, welche Eigenschaften eine Person haben kann. Die Ergebnisse werden gesammelt und auf einem Flipchart notiert. Die Jugendlichen werden aufgefordert, sich zu zweit zusammenzusetzen und Partnerinterviews zu führen, um herauszufinden, was ihr Gegenüber ausmacht (besondere Talente, Vorlieben, Charakteristika etc.). Jede/r stellt sein Partner im Plenum kurz vor. Danach sitzen alle im Kreis am Boden, vor ihnen liegt ein Stapel alter Zeitschriften, Zeitungen, Magazine, Reiseprospekte etc. Die Jugendlichen können nun aus den Zeitschriften Bilder, Worte, Zitate auswählen, die sie besonders berühren, Dinge, Personen und Eigenschaften, die ihnen wichtig sind und die ihn/sie als Person ausmachen. Mit dem ausgewählten Material, bunten Stiften, Leim und Schere gestaltet jede/r für sich die Vorderseite eines C3-Kuverts.

Zurück im Kreis hält jede/r seine/ihre eigene Collage in der Hand. Auf das Zeichen der Gruppenleiter/in reicht jede/r sein/ihr Kuvert dem Sitznachbarn weiter. Nun beantwortet jede/r für sich folgende Frage: "Welches Wort kommt dir in den Sinn, wenn du diese erhaltene Collage betrachtest?" Jede/r Jugendliche schreibt das Wort auf ein Kärtchen und legt es ins Kuvert. Auf ein vereinbartes Zeichen werden die Collagen weitergereicht und die Jugendlichen nehmen eine nächste Collage entgegen. So geht es weiter, bis alle ein Kärtchen zu jeder Collage geschrieben haben und schliesslich ihre eigene Collage wieder in der Hand halten. Nun können die Jugendlichen die erhaltenen Rückmeldungen der anderen lesen. Zur Reflexion kann im Plenum folgende Frage beantwortet werden: Was lösen die Rückmeldungen der anderen bei dir aus? Findest du sie passend zu deiner Collage? Wenn du die verschiedenen Collagen miteinander vergleichst, was fällt dir dabei auf? Was hast du bei dieser Übung über andere in der Gruppe und über dich selbst gelernt?

Variante:

Wie sieht mich der andere? Die Jugendlichen wählen je eine Person aus, lassen sich von dieser Collage inspirieren und teilen ihr danach mit, was er/sie selber darin sieht. Zu diesem Spiegelspiel bestimmt der/die Gruppenleiter/in die nötige Zeit, bis die Runde beendet ist. Schliesslich kann jede/r über sich selbst berichten und den anderen mitteilen, was ihn/sie durch die Rückmeldungen und das Spiegelspiel berührt haben.

Quelle: Cross Borders Lehrmittel, scalamusic, Italien



Übung 3

„Ich auch“ – Spiel

Themen: Diversität

Ziele:

- Erkennen von Gemeinsamkeiten
- Diversität als Bereicherung erleben

Material:

Ev. einige Beispielfragen notieren

Anleitung:

Es werden bestimmte Fragen gestellt, die teilweise mit „Ich auch“ beantwortet werden können, wie zum Beispiel: „Ich lebe in der Schweiz.“ Alle, auf die dies auch zutrifft, stehen auf.

Hierbei ist es wichtig, sich Fragen zu überlegen, die Gemeinsamkeiten aus den Themenbereichen Sprache, Herkunft, Religion, Sport, Hobbies, Familie etc. herausarbeiten. Es können hier vor allem auch kulturelle Merkmale erneut diskutiert werden.

Bei jeder „Ich-auch-Frage“ gibt es die Gelegenheit, ein paar Jugendliche kurz erläutern zu lassen, warum das so ist bzw. kann nach genaueren Hintergründen gefragt werden, wie etwa: „Welche Sprachen kannst du im Beruf später einmal nutzen? Und warum sind diese Sprachen so gefragt? ...“



Hinweis: Es wird ausreichend Platz benötigt, um einen Sitzkreis machen zu können.

Quelle: http://www.zusammenreden.net/_macht_schule/ZUSAMMENREDEN_MACHT_SCHULE.pdf



Übung 4

Interkultureller Check – Partnerinterview

Themen: Einander Kennenlernen

Ziele:

- Kennenlernen, mehr voneinander erfahren
- Auf das Thema „interkulturelles Zusammenleben“ einstimmen
- in einer neuen Gruppe zum Kennenlernen der Namen

Material:

Interviewbögen (siehe Kopiervorlage M 1) für jede Person; die Fragen der Klassenstufe anpassen. Jeder Interviewbogen sollte so viele Fragen beinhalten wie Spieler/-innen in der Teilgruppe sind. Ev. Musik.

Anleitung:

Alle Jugendlichen erhalten einen Interviewbogen. Die Gruppe wird in zwei gleich grosse Gruppen aufgeteilt. Die beiden Teilgruppen sollen sich während des Spiels nicht mischen (sie bleiben räumlich getrennt). Die/der Gruppenleiter/-in schliesst sich einer Gruppe an. Während eventuell leise Hintergrundmusik läuft, bewegen sich die Jugendlichen in ihrer Raumhälfte und befragen die Mitglieder der eigenen Gruppe in Einzelgesprächen. Dabei wird jedem nur eine Frage gestellt, dann wechselt man zum Nächsten. Die Antwort (in Stichworten) und der Name der Befragten werden auf dem Bogen notiert. Jeder Jugendliche in der Teilgruppe soll jeder anderen Person mindestens eine Frage beantworten.

Wenn bei beiden Spielgruppen alle Kästchen ausgefüllt sind, setzen sich alle in einen Stuhlkreis, die Musik wird ausgeschaltet und die einzelnen Jugendlichen werden vorgestellt. Jede/r liest dabei die Antwort vor, die sich auf die soeben vorgestellte Person bezieht.

Die/der Gruppenleiter/in beginnt: „ich möchte euch Stefanie (die angesprochene Schülerin zeigt sich) vorstellen. Ihr geht es heute sehr gut.“ (Antwort auf die erste Frage). Die Mitspielerin, die die zweite Frage an Stefanie gestellt hat, setzt die Vorstellung fort: „Mir hat Stefanie erzählt, dass sie schon seit fünf Jahren in unserer Stadt lebt, sich hier trotzdem nicht so richtig zu Hause fühlt“ usw. In der nächsten Runde beginnt Stefanie mit dem Vorstellen eines anderen Jugendlichen bis alle aus der Gruppe vorgestellt worden sind.

Variante:

Die Interviewbögen werden verteilt, jede Person beantwortet nun für sich das erste Kästchen. Dann reicht sie den Bogen an den linken Nachbarn weiter und beantwortet die nächste Frage des Bogens, der ihr von rechts gereicht wird. So geht es weiter, bis alle Kästchen gefüllt sind. Jetzt beginnt die Vorstellungsrunde wie oben beschrieben.

Quelle: Wilhelm M., Rademacher H. (2016). *Miteinander – Über 90 interkulturelle Spiele, Übungen und Projektvorschläge für die 5-10 Klasse*. Berlin, Deutschland: Cornelson Verlag.



Übung 5

Brainstorming – „Was ist Kultur?“

Themen: Kultur

Ziele:

- Wissen und kritische Reflexion des Kulturbegriffs

Material:

Bunte Post-it, Stifte, Handout zu „Kultur“ (siehe Anhang M 2)

Anleitung:

Die Jugendlichen erhalten Kärtchen und sollen ihre ersten freien Assoziationen zum Thema „Kultur“ aufschreiben. Pro Karte ein Wort. Die Kärtchen werden auf ein Plakat geklebt. Der/die Gruppenleiter/in greift die Begriffe auf und erläutert anhand derer den Kultur-Begriff. Definitionen, die vorbereitet und ausgeschnitten wurden, werden ebenso auf das Plakat geklebt – hier werden ergänzende Erläuterungen vorgenommen.



Diese Übung hat einen stark schulischen Charakter und ist vor allem für ältere Jugendliche interessant.

Weiterführende Links zum Thema:

www.kulturshaker.de/kultur

Quelle: http://www.zusammenreden.net/_macht_schule/ZUSAMMENREDEN_MACHT_SCHULE.pdf



Übung 6

Vielfalt als Eisberg

Themen: Kultur

Ziele:

- Komplexität des Kulturbegriffs deutlich machen

Material:

Papier, Stifte

Anleitung:

Um die Komplexität des Kulturbegriffs deutlich zu machen, eignet sich das Modell des Eisberges. Oberhalb der Wasseroberfläche liegen die sichtbaren, hörbaren und bewussten Merkmale von Kultur, wie beispielsweise Rituale, Kleidung, Verhalten, Sprache. Unterhalb der Wasseroberfläche sind die unsichtbaren und unbewussten Merkmale, wie beispielsweise Körpergefühl, Humor, Moral, Erziehung, Erwartungen, Haltungen, Deutungen, Werte.

In Anlehnung an dieses Modell kommen persönliche Merkmale und Eigenschaften ins Spiel. Jede/r Jugendliche malt in Einzelarbeit einen Eisberg auf einem Bogen Papier auf. Oberhalb der Wasseroberfläche schreibt jede/r sichtbare Merkmale von sich auf, beispielsweise Haar- und Augenfarbe, Geschlecht, Alter, Hobbies, Bekleidung etc. Unterhalb der Wasseroberfläche werden unsichtbare bzw. nicht sofort erkennbare Eigenschaften notiert, wie beispielsweise Staatsangehörigkeit, Bildungsweg, Lebensmotto, Werte.

Nach rund zehn Minuten werden Paare gebildet, die sich untereinander noch nicht so gut kennen. Jede/r stellt dem anderen seine persönliche Vielfalt in Form eines Eisberges vor. Der/die Gruppenleiter/in achtet darauf, dass die Jugendlichen auf ihre Privatsphäre achten, also nur Merkmale und Eigenschaften preisgeben, die auch die anderen wissen dürfen.

Zum Vertiefen:

Anschliessend kann ein Auswertungsgespräch im Plenum mit folgenden Leitfragen stattfinden:

- Welche überraschenden Entdeckungen beim anderen wurden gemacht?
- Welche Merkmale wurden im Modell aufgenommen, um sich selbst zu beschreiben?
- Bei welchen Merkmalen fällt es schwer, sie dem Eisbergmodell zuzuordnen?

Quelle: Quelle: Hartebrodt-Schwier, Elke. (2015). *Multi-Kulti-Spiele*. Neukirchen, Deutschland: Neukirchener Verlag



Übung 7

Heimatgefühle



Themen: Identität, Kultur, Sozialisation

Ziele:

- Jugendliche erkennen das Gefühl von Heimat als menschliches Grundbedürfnis, das verschieden erlebt werden kann
- Die Jugendlichen verstehen, dass Heimat kein geografischer Ort, sondern ein Sehnsuchtsort ist, der mit positiven Gefühlen und Erinnerungen aufgeladen ist



Material:

Bildersammlung „Heimatgefühle“ (die Sammlung ist auf www.stapferhaus.ch abrufbar, als Druckversion oder Powerpointpräsentation, siehe untenstehendes Login), pro Jugendliche einen roten und einen grünen Abstimmungszettel, ev. Beamer

Anleitung:

Einleitung ins Thema durch die/der Gruppenleiter/in: Heimat ist das Gefühl, mit sich und der Welt im Einklang zu sein. Heimat ist da, wo wir uns sicher und geborgen fühlen. Da, wo wir verstehen und verstanden werden. Heimat ist ein menschliches Grundbedürfnis.

Welche Klänge, welche Gerüche, welche Orte lösen bei uns Heimatgefühle aus? Wann ist es uns „heimelig“ zumute – wann fühlen wir uns „heimisch“? Die Jugendliche erkunden ihre Heimatgefühle und kreieren ihren persönlichen Sehnsuchts- und Wohlfühlort.

Der/die Gruppenleiter/in verteilt allen Jugendlichen je einen roten und einen grünen Zettel. Nun zeigt der/die Gruppenleiter/in eine Reihe von Bildern, die Heimatgefühle auslösen können. Die Jugendlichen entscheiden sich schnell und intuitiv, ob das Bild bei ihnen Heimatgefühle auslöst. Falls das Bild Heimatgefühle auslöst, heben sie den grünen Zettel, wenn nicht, den roten Zettel.



Wichtig ist, dass die Bilder in einer schnellen Abfolge gezeigt werden und sich die Jugendlichen schnell entscheiden müssen, damit die Gefühlsebene angesprochen wird.

Die Jugendlichen tauschen sich in Zweiergruppen über ihre Erfahrungen aus. Wo fiel mir der Entscheid leicht? Wo war es schwierig? Warum lösen einige Bilder positive Gefühle aus und andere nicht? Woher kommen diese Heimatgefühle?

Im Plenum werden die Erkenntnisse zusammengetragen. Inwiefern gehen die Wahrnehmungen in der Gruppe auseinander? Warum?



Hinweis: Bei der Übung sollen die Jugendlichen die Möglichkeit erhalten, von ihren Kindheitserinnerungen zu erzählen, die bei ihnen positive oder negative Eindrücke hinterlassen haben. Es ist der/dem Gruppenleiter/in empfohlen, aus der Bildersammlung eine Auswahl zu treffen und diese allenfalls noch mit Bildern zu ergänzen, die den Jugendlichen nahe sind (zum Beispiel der Kirchturm der Gemeinde).

Bildersammlung „Heimatgefühl“ sowie weiterführende Materialien können per Email bei christa.kipfer@kathbern.ch angefordert werden.

Quelle: Heimat – eine Grenzerfahrung. Stapferhaus Lenzburg. hep-verlag

Übung 8

Sehnsuchtsort: Heimat in einem Schuhkarton (Variante: Zündholzschachtel)

Themen: Identität, Kultur, Sozialisation

Ziele:

- Die Jugendlichen können ihren persönlichen Sehnsuchtsort beschreiben

Material:

Schuhschachtel, (Variante: Zündholzschachtel), diverses Bastelmaterial (farbiges Papier, Stoff, Wolle, Watte, Schnur, Farben, Magazine für Collagen..) Scheren, Leim, Stifte. Ev. Video zur Einstimmung „Wie fühlt sich Heimat an?“ (Download auf www.stapferhaus.ch, siehe Login)

Anleitung:

Zur Einstimmung kann das Video „Wie fühlt sich Heimat an?“ gezeigt werden. Anschliessend erhalten die Jugendlichen den Auftrag, ihre persönliche Heimat/ihren persönlichen Sehnsuchtsort zu gestalten. Es geht dabei um eine symbolische Umsetzung und nicht um einen real existierenden Ort.

Die Jugendlichen machen sich Notizen zu ihrem persönlichen Sehnsuchtsort. Folgende Fragen helfen dabei: Was muss ein Ort erfüllen, damit ihr euch geborgen fühlt? Welche Gerüche, welche Töne, welche Bilder kommen euch in den Sinn? Welche Temperatur hat dieser Ort? Kennt ihr einen Ort, der diese Bedingungen erfüllt? Was darf an diesem persönlichen Sehnsuchtsort nicht vorkommen?

Ein alter Schuhkarton wird als Modell genutzt und umgestaltet. Allenfalls kann auch mit Gucklöchern gearbeitet werden. Den Jugendlichen stehen alle möglichen Materialien zur Verfügung, um ihren Sehnsuchtsort darzustellen.

Alternativ können auch Zündholzschachtel als Modell verwendet werden.

Die Sehnsuchtsorte werden im Plenum präsentiert.



Hinweis: Passt gut im Anschluss an die Übung „Heimatgefühl“.

Variante:

Mit älteren Jugendlichen kann auch ein Bild mit Photoshop oder eine Collage kreiert werden.

Quelle: Heimat – eine Grenzerfahrung. Stapferhaus Lenzburg. hep-verlag



Übung 9 Fremdeinschätzung

Themen: Empathie, Selbst- und Fremdwahrnehmung

Ziele:

- Das Gegenüber wahrnehmen
- Empathie und Fantasie entwickeln
- Sich über unterschiedliche Wahrnehmungen austauschen

Material:

kein Material

Anleitung:

Es werden Paare gebildet, die sich jeweils gegenüber aufstellen oder hinsetzen (wie beispielsweise im Zug).

In der ersten Phase schauen sich die Spieler ca. 60 Sekunden genau an.

In der zweiten Phase beginnt ein Spieler, den anderen genau zu beschreiben – ohne dabei Bewertungen vorzunehmen, wie beispielsweise schön, lustig, schäbig. Nach ca. 90 Sekunden wechseln die Rollen.

In der dritten Phase geht es darum, einander einzuschätzen. Die Spielleitung kann dabei Impulse geben, wie zum Beispiel Bildungsweg, Beruf, Hobbies, Lebensart, Geschwister, eher Zug- oder Radfahrer. Derjenige, der eingeschätzt wird, hört sich die Einschätzungen an, ohne dabei (non-)verbal zu reagieren. Nach ca. 90 Sekunden wechseln die Rollen.

Anschliessend kann eine Reflexion stattfinden:

- Wie habe ich das Gehörte erlebt? Was von dem Gehörten stimmte? Was war überraschend?
- Wie geht es mir mit der gehörten Wirkung auf andere



Hinweis: Das Spiel macht vor allem Sinn, wenn sich die Spielpartner/-innen nicht oder nur wenig kennen.

Variante:

Bei Gruppen, die sich bereits kennen, kann die 2. Phase wie folgt abgeändert werden: die Jugendlichen beschreiben ihr Gegenüber. Die dritte Phase erübrigt sich.

Anschliessend kann folgende Reflexion stattfinden:

- Was wird beschrieben?
- Was löst die Beschreibung aus?

Quelle: Hartebrodt-Schwier, Elke. (2015). *Multi-Kulti-Spiele*. Neukirchen, Deutschland: Neukirchener Verlag



Übung 10

Fotogeschichten



Themen: Empathie, Selbst- und Fremdwahrnehmung

Ziele:

- Sich in fremde Personen und Situationen einfühlen
- Empathie und Fantasie entwickeln, Visionen entwickeln, die uns erlauben, die Realität aus verschiedenen Perspektiven wahrzunehmen
- Sich über unterschiedliche Wahrnehmungen austauschen



Material: Bilderset (kann auf der Fachstelle Kinder und Jugend der katholischen Kirche Region Bern ausgeliehen werden)

Anleitung:

Das Bildmaterial wird auf dem Boden oder auf einem grossen Tisch ausgebreitet. Die Jugendlichen haben etwa fünf bis zehn Minuten Zeit, die Fotos zu betrachten. Danach wählt jede/r ein oder zwei Fotos aus, die ihn/sie besonders interessiert oder von denen sie/er sich angesprochen fühlt. Anschliessend bilden sich Kleingruppen. Jede Person in der Kleingruppe erzählt zu ihrem Bild eine frei erfundene Geschichte und erläutert, warum sie das Foto ausgewählt hat, was sie darauf sieht, welche Gefühle dieses Bild in ihr weckt, wie sie es interpretiert. Die anderen dürfen sich anschliessend dazu äussern: Können sie die Wahrnehmungen der anderen verstehen? Wie sehen sie selbst das Bild? Dann ist die nächste Person an der Reihe.

Zum Schluss werden die wichtigsten Themen der Kleingruppe im Plenum vorgestellt und erläutert.

Variante:

Für jüngere Jugendliche kann es hilfreich sein, anhand von mehreren ausgewählten Bildern eine Geschichte zu erzählen.

Quellen: Cross Borders Lehrmittel, scalamusic, Italien / Wilhelm M., Rademacher H. (2016). *Miteinander – Über 90 interkulturelle Spiele, Übungen und Projektvorschläge für die 5-10 Klasse*. Berlin, Deutschland: Cornelson Verlag.

Übung 11

In anderen Schuhen gehen



Themen: Empathie, Selbst- und Fremdwahrnehmung

Ziele:

- Sich in fremde Personen und deren Lebensumstände einfühlen
- Die Schritte eines anderen Jugendlichen kennenlernen



Material:

Schuhe, Papier und Stifte, Flipchart mit Leitfragen

Anleitung:

Zu Beginn dieses Interaktionsspiels überlegt sich jede/r Jugendliche für sich seinen/ihren Tagesablauf und notiert diesen kurz auf einem Zettel. Leitfragen: Welche Schritte mache ich am Tag? Welche Schritte mache ich gerne? Welche Schritte fallen mir leicht? Welche Schritte bereiten mir Sorgen? Wichtig ist, im Vorfeld zu betonen, dass jede/r nur das aufschreibt, was er/sie gerne von sich preisgeben möchte. Die Leitfragen können für alle gut ersichtlich im Raum aufgehängt werden.

Nach 5 Minuten kommen alle in der Mitte zusammen. Jede/r zieht einen seiner/ihrer Schuhe aus und legt dort seine/ihre Kurznotizen zum persönlichen Tagesablauf hinein. Nun entscheidet sich jede/r für einen Schuh eines anderen Spielers und nimmt dazu die Kurznotizen zum beschriebenen Tagesablauf auf und liest im Leben des anderen.

In der nächsten Runde stellt sich jede/r vor, im Leben des anderen zu sein. Folgende Fragen können für die Reflexion nützlich sein:

- Was gefällt dir bzw. was gefällt dir nicht an den Schritten des anderen?
- Welche Schritte sind vollkommen anders als deine Schritte im Alltag?
- Welche Schritte sind vergleichbar mit deinen Schritten?
- Bist du zufrieden mit deinen Schritten?
- Bist du neidisch auf die Schritte des anderen?

Zum Schluss kommen alle im Kreis zusammen. Jede/r gibt dem anderen seine Kurznotizen wieder. Im Anschluss kann ein Austausch zwischen den Jugendlichen stattfinden.

Quelle: Hartebrodt-Schwier, Elke. (2015). *Multikulti-Spiele*. Neukirchen, Deutschland: Neukirchener Verlag.

Vorurteile und kulturelle Missverständnisse

Einleitung

Da niemand in der Lage ist, die gesamte Palette von fremdkulturellen Reizen und Informationen zu verarbeiten, hat jeder Mensch Vorurteile und bildet Stereotype. Sie entstehen aus dem menschlichen Bedürfnis, komplexe Situationen zu vereinfachen und sind ein natürlicher Vorgang der Wahrnehmung und Informationsverarbeitung. Bereits von klein auf entwickeln wir Kategorien, in die wir Dinge, die wir wahrnehmen, einordnen („schubladisieren“): Vier Beine, darauf ein Brett – das muss ein Tisch sein. Mit dieser Erkenntnis sind gleichzeitig auch alle Eigenschaften und Funktionen eines Tisches verknüpft. Bei Personen läuft dieser Prozess genauso ab: Gelbliche Hautfarbe und schmale Augen – ein Chinese. Die menschliche „Datenverarbeitung“ neigt dazu, alle Informationen, die sie über Chinesen erhält, dieser Kategorie zuzuordnen und unter ihr zu verknüpfen (lächeln, fleissig, höflich usw.) Die Vereinfachung dient der Orientierung und Identitätsgebung eines Menschen, sie vollzieht sich oft automatisch und bezieht sich auf alle Lebenssituationen in intra- und interkulturellen Interaktionen. Die Entwicklungs-, Lern- und Sozialpsychologie bezeichnet solche mentalen Muster, die zu routinierten emotionalen und kognitiven Reaktionen führen, als Schemata.

Der Mensch bewertet jede Begegnung zuerst aus seiner ethnozentrischen Perspektive und beurteilt andere Kulturen nach den Massstäben seiner eigenen Kultur. Dieser Vergleich gibt uns ein sicheres Gefühl, fällt für das Fremde aber meist schlechter aus. Die Abwertung des Fremden führt zu einer gleichzeitigen Aufwertung des Eigenen (erhöhter Selbstwert). Die Entstehung von Stereotypen ist folgerichtig ein unvermeidlicher psychischer Prozess. Stereotype und Vorurteile sind miteinander verbunden. Die Gefahr besteht darin, dass Stereotype unreflektiert und ohne Perspektivenwechsel angewendet werden, zu Vorurteilen werden und dann nur noch schwer zu ändern sind. Vorurteile treten häufig als Urteile oder Wertungen auf, die nicht auf eigener Erfahrung beruhen. Unsicherheit oder Angstgefühle führen oft zu Vorurteilen. Ein starkes Bedürfnis nach Sicherheit oder die Angst vor Verlust und Niederlage lässt uns rascher auf starre Kategorisierungen und Verallgemeinerungen zurückgreifen.

Schemata, Stereotype und Vorurteile - ein Text von Dietmar Treichel. Der ganze Text ist unter www.stapferhaus.ch abrufbar.

Quelle: Heimat – eine Grenzerfahrung, Stapferhaus Lenzburg, hep verlag.

Weiterführende Links und Filme zum Thema:

Klischees, Vorurteile, kulturelle Konflikte

Die sechs Kurzfilme (insgesamt 56 Min.) erzählen von Begegnungen verschiedenster Menschen: eine muslimische Schülerin streitet mit ihrer Lehrerin über das Thema „Kopftuch“, eine Taxifahrerin mit „fremdländischem“ Aussehen muss sich den Fragen ihrer Fahrgäste stellen, ein Slowake und ein Amerikaner geraten über die provokative Aufschrift auf einem T-Shirt in Konflikt, ein schwedischer Neonazi muss unfreiwillig den iranischen Nachbarsjungen hüten... Auf den Punkt gebracht, manchmal auch komisch und meist mit unerwarteten Wendungen zeigen die Filme, was passiert, wenn Vorurteile

und Klischees über tatsächliche oder vermeintliche kulturelle Unterschiede die Wahrnehmung und die Kommunikation bestimmen.

Die DVD kann auf der Fachstelle Kinder und Jugend der katholischen Kirche Region Bern ausgeliehen werden.

Übung 12

Brainstorming Vorurteile – Stereotypen – Klischees

Themen: Vorurteile, Stereotypen, Klischees

Ziele:

- Wissen und kritische Reflexion der Begriffe

Material:

Bunte Post-it, Stifte, Anhang M 3 Handout zu Vorurteile, Stereotypen, Klischees

Anleitung:

Die Jugendlichen erhalten farbige Post-it und sollen ihre ersten freien Assoziationen zu den Themen Vorurteile, Stereotypen und Klischees aufschreiben. Die Post-its werden auf ein Plakat geklebt. Der/die Gruppenleiter/in greift die Begriffe auf und erläutert anhand derer die Begriffsdefinitionen. Definitionen, die vorbereitet und ausgeschnitten wurden, werden ebenso auf das Plakat geklebt – hier werden ergänzende Erläuterungen vorgenommen.

Folgende Fragen können zusätzlich in Kleingruppen behandelt werden:

Wann und wie entstehen Klischees und Vorurteile?

Welche Konsequenzen haben sie in uns und in der Gesellschaft?

Wurde ich schon selber Opfer eines Vorurteils?



Diese Übung hat einen stark schulischen Charakter und ist vor allem für ältere Jugendliche interessant.



Übung 13

Gefällt mir / Gefällt mir nicht

Themen: Vorurteile, Stereotypen

Ziele:

- Vorurteile bearbeiten

Material:

- Bilderset (siehe Beilage), Like- / Dislike-Karten (für jeden TN eine Like-/Dislike-Karte, siehe Kopiervorlage M 4)

Anleitung:

Die Jugendlichen betrachten die Bilder von unterschiedlichen Menschen. Nach kurzer Betrachtung nimmt jede/r ein Bild, das ihn oder sie besonders anspricht, positiv oder negativ: d.h. jede/r wählt ein Bild einer Person aus, den er/sie besonders anziehend, attraktiv, sympathisch oder aber unsympathisch, schrecklich, abstossend findet und setzt seine/ihre Karte „Like/- Dislike“ darunter.

Nun stellt jede/r ihr/sein Bild anhand der folgenden Fragen vor:

- Warum habe ich gerade dieses Bild gewählt? Warum gefällt mir dieses Bild (nicht)?
- Ist mir dieser Mensch sympathisch? Unsympathisch? Warum?
- Wie, glaube ich, lebt dieser Mensch? Welche Eigenschaften verbinde ich mit diesem Menschen?

In der Gruppe können schliesslich folgende Fragen gemeinsam bearbeitet werden (Auswahl):

- Warum kommt ihr zu dieser Einschätzung?
- Wie viel haben eure Vorstellungen mit euren tatsächlichen Erfahrungen zu tun?
- Wie viel wisst ihr tatsächlich über diese Gruppen? Kennt ihr die Lebensumstände dieser Menschen? Was wisst ihr über ihre Wertvorstellungen?
- Wodurch sind wir in unserer Einschätzung dieser Gruppen geprägt? (durch Medien, Zeitungen, Erziehung, gesellschaftlich verankerte Bilder, Kinderlieder, Märchen, Witze, Äusserungen von Menschen, mit denen wir viel zu tun haben...)
- Mit welchen Vorurteilen sind diese Gruppen in unserer Gesellschaft konfrontiert?
- Wie würde es dir gehen, wenn du so behandelt, beurteilt würdest? Wie würdest du darauf reagieren?
- Sind wir uns in der Gruppe mit dieser Einschätzung einig? Sehen das einzelne vielleicht anders?

Quellen: Cross Borders Lehrmittel, scalamusic, Italien / http://www.zusammenreden.net/_macht_schule/ZUSAMMENREDEN_MACHT_SCHULE.pdf



Übung 14

Länderflaggen

Themen: Vorurteile, Stereotypen

Ziele:

- Vorurteile bearbeiten

Material:

- Papier, Farbstifte, Länderblatt (siehe Kopiervorlage M 5)

Anleitung:

Die Jugendlichen erhalten alle eine Kopie des Länderblatts und werden aufgefordert, ohne lange zu überlegen, Assoziationen, die sie mit den einzelnen Ländern verbinden, in einem Wort zu beschreiben und auf dem Länderblatt zu notieren.

Nachdem sie damit fertig sind, erklären die Jugendlichen im Plenum kurz, was sie mit den einzelnen Ländern verbinden, welche Assoziationen sie auslösen. Zu zweit werden die Ergebnisse mit dem Sitznachbarn verglichen und überprüft, ob die Antworten übereinstimmen oder sich unterscheiden. In einem nächsten Schritt werden zu zweit weitere besondere Merkmale jedes Landes herausgearbeitet und begründet. Welche Erfahrungen oder Gefühle verbinde ich mit diesem Land? Gibt es Unterschiede?

Im Plenum wird die Übung diskutiert. Es ist wichtig, dass der/die Gruppenleiter/in genug Zeit für die Diskussion einplant und die Jugendlichen zum Reflektieren animiert. Wie bist du zu diesem Urteil gekommen? Kann es auch verletzend wirken? Welche Auswirkungen hat es auf mein Sozialverhalten, wenn ich mich ausschliesslich auf ein schnelles Urteil beschränke?

Quelle: Cross Borders Lehrmittel, scalamusic, Italien



Übung 15

Drei-Kulturen-Spiel



Themen: Fremdheitserfahrung, Ausgrenzung

Ziele:

- Unterschiedliche Nähe-Distanz-Rituale spürbar machen
- Erkennen, dass fremde Verhaltensweisen und Gewohnheiten oftmals missverstanden werden
- Verstehen, dass eine andere Kultur mit der eigenen „kulturellen Brille“ und auf der Grundlage stillschweigender Annahmen betrachtet wird



Material:

- Kopiervorlage „Regeln der Kulturen“ M 6 wird so oft kopiert und jeweils in drei Teile geschnitten, dass alle eine Kulturangabe bekommen; evtl. Hintergrundmusik

Anleitung:

Jede/r Jugendliche bekommt ein Anweisungsblatt mit den Begrüßungsregeln seiner neuen, imaginären Kultur. Es sind drei (eventuell auch mehr) verschiedene Kulturen vertreten. Jeder prägt sich seine Regeln ein und steckt das Blatt gleich weg, ohne es den anderen zu zeigen. Während eventuell leise Hintergrundmusik spielt, bewegen sich alle im Raum und verhalten sich entsprechend ihrer vorgegebenen Regeln. Dabei darf auch gesprochen werden. Von Zeit zu Zeit wird als besonderes Zeichen die Musik gestoppt (oder ein anderes Zeichen ertönt) und alle verhalten sich so, wie es für diesen Fall auf dem Anweisungsblatt steht. Es werden mehrere Durchgänge gespielt. Beim letzten Musikstopp sollen sich alle, die derselben Kulturgruppe angehören, zusammenfinden, jedoch ohne Zuhilfenahme des Anweisungsblattes.

Jede Gruppe findet zum Abschluss einen passenden „Kultur-Namen“ für sich.

Auswertung

- War es schwierig, die eigene Kulturgruppe zu identifizieren?
- Was habt ihr gefühlt, gedacht, erwartet, als ihr so ungewohnt aufeinander gestossen seid?
- Findet ihr die Reaktion der anderen auf euer Verhalten jeweils „passend“?
- Wie seid ihr mit dem unterschiedlichen Bedürfnis nach Nähe und Distanz umgegangen?
- Hängt das Nähe-Distanz-Bedürfnis von bestimmten Faktoren ab, wenn ja, von welchen?
- Welche Kulturen würdet ihr eher als „Nähe-Kultur“, welche eher als „Distanz-Kultur“ bezeichnen? Warum?

Quelle: Wilhelm M., Rademacher H. (2016). *Miteinander – Über 90 interkulturelle Spiele, Übungen und Projektvorschläge für die 5-10 Klasse*. Berlin, Deutschland: Cornelsen Verlag.

Übung 16

Sketch

Themen: Fremdheitserfahrung, Ausgrenzung

Ziele:

- Sensibilisierung für Diskriminierungs- und Ausgrenzungserfahrungen
- Empathie entwickeln

Material:

- Kein Material

Anleitung:

Die Gruppe sitzt im Kreis, der/die Gruppenleiter/in führt mit Fragen ans Thema heran.

Beispielfragen:

Warum werden manche Menschen in unserer Gesellschaft eher benachteiligt, andere hingegen eher bevorzugt?

Wer ist in unserer Gesellschaft häufiger von Ausgrenzung betroffen, wer eher weniger häufig?

In der Kleingruppe diskutieren die Jugendlichen über ihre eigenen Ausgrenzungserfahrungen. In welcher Situation habe ich mich ausgegrenzt gefühlt? Wie fühlt es sich an?

Jede Kleingruppe inszeniert einen kurzen Sketch über eine gewählte, fiktive oder auch selbst erfahrene Ausgrenzungssituation und überlegt sich einen passenden Titel dazu.

Im Anschluss werden die einzelnen Darbietungen im Plenum aufgeführt. Abschliessend werden in einem Blitzlicht persönliche Gedanken und Gefühle gesammelt. Die Blitzlicht-Methode eignet sich, um die Stimmung in einer Gruppe zu ermitteln. Die Jugendlichen äussern sich kurz – in einem Satz oder in wenigen Sätzen – zu einem klar eingegrenzten Thema.

Quelle: Cross Borders Lehrmittel, scalamusic, Italien



Anhang:

Kopiervorlagen

M 1:**Interviewbogen zum Spiel „Interkultureller Check“**

1 Wie geht es dir heute? Name:	2 Seit wann lebst du in dieser Stadt/diesem Dorf? Name:	3 Wo fühlst du dich am meisten zu Hause? Name:
4 Was isst du gar nicht gern? Name:	5 Was vermisst du in dieser Stadt/diesem Dorf besonders? Name:	6 Wo (Stadt/Land) bist du geboren? Name:
7 Wie viele Nationalitäten gibt es in deiner Familie? Name:	8 Wie viele Nationalitäten gibt es in deinem Freundeskreis? Name:	9 In welchen Sprachen kannst du das Wort „Liebe“ sagen? Name:
10 Welchen Sport machst du besonders gerne? Name:	11 Welche Fremdsprache würdest du gerne sprechen können? Name:	12 Wohin führte dich deine letzte Reise? Name:
13 Welche Musikgruppe gefällt dir am besten? Name:	14 Wie sollte eine beste Freundin/ein bester Freund sein? Name:	15 Worauf/Worüber freust du dich besonders? Name:

M 2: Handout

Kultur

Was ist Kultur?

- Kultur umschreibt „das Leben von Menschen“- Kultur ist das Handeln von Menschen, Kultur wird gelebt. Wir sprechen auch von „kulturellen Lebenswelten“.
- Menschen formen und gestalten ihre Kultur. Dadurch verändert sich Kultur ständig, weil sie immer an das Leben/Handeln der Menschen angepasst wird.
- „Wie jemand lebt, wie man etwas macht“ - das ist Kultur.
- Kultur ist für eine Gesellschaft charakteristisch/typisch, aber nicht alle Mitglieder einer Gesellschaft teilen eine Kultur.
- Der Kontakt der Menschen untereinander, oder menschlicher Gruppen untereinander wird auch als „Kulturkontakt“ bezeichnet. Kulturkontakte haben wiederum Auswirkungen auf die einzelnen Kulturen - sie verändern sich dadurch! Es gab schon immer Kontakte zwischen Kulturen/Menschen - jedoch in einem geringeren Ausmass als heute.
- Heutzutage gibt es viele globale (weltweite) Einflüsse und Austausch rund um die ganze Welt, z.B. durch die Medien, durch Reisen, durch moderne Kommunikationsmöglichkeiten (facebook, skype etc.). Daher verändern sich einerseits Kulturen heutzutage sehr stark und schneller als früher.



M 3: Handout

Vorurteile, Stereotypen und Klischees

Ste|reo|typ *das; -en*: zugeschriebene Eigenschaften und Verhaltensweisen aufgrund äusserer (klischeehafter) Merkmale / oder: eine als gültig geäusserte Beschreibung einer Gruppe.

Stereotypie prägt unsere Erwartungshaltung gegenüber anderen Menschen, sie färbt den ersten Eindruck und die Interpretation des Verhaltens von anderen, weil sie uns die Mühe erspart, den anderen als individuelle Persönlichkeit wahrzunehmen.

Kli|schee *das; -es*: eingefahrene, oberflächliche, verbreitete Vorstellung einer Sache oder Person, die in der jeweiligen Kultur und in der eigenen Persönlichkeit stark verankert sind. Durch die Verallgemeinerungen geben wir Urteile über eine soziale Schicht, über Gruppen oder Dinge ab.

Vor|ur|teil *das; -e*: Beurteilung einer Person, die man nicht kennt, aufgrund ihr zugeschriebener Eigenschaften / oder: Meinung über Personen oder Gruppen, die ohne eigene Erfahrung und Prüfung einfach kritiklos übernommen wird / oder: stabile (negative oder auch positive) Einstellung gegenüber einer anderen Gruppe (bzw. einem Menschen aus dieser Gruppe) ohne Kenntnis der persönlichen Eigenschaften im Einzelnen.

M 4: Like / Dislike-Karten



M 5: Länderflaggen

 <p>Frankreich</p>		 <p>Italien</p>	
 <p>Vietnam</p>		 <p>Albanien</p>	
 <p>Spanien</p>		 <p>Indien</p>	
 <p>Mexiko</p>		 <p>Deutschland</p>	

 <p>Philippinen</p>		 <p>Schweiz</p>	
 <p>Syrien</p>		 <p>Brasilien</p>	
 <p>Kroatien</p>		 <p>Eritrea</p>	
 <p>Polen</p>		 <p>Portugal</p>	

M 6: „Regeln der Kulturen“

Regeln der Kultur 1:

- Zur Begrüßung klopfst du anderen freundschaftlich auf die Schulter, aber du siehst sie oder ihn dabei nicht wirklich an.
- Wenn jemand dich anspricht, reagierst du nur mit deiner Körpersprache und mit Gestik, selbst aber sprichst du gerne andere Menschen an.
- Wenn ein besonderes Zeichen kommt, suchst du Blickkontakt zu jemandem und gehst auf diese Person zu.

Regeln der Kultur 2:

- Auf die Frage „Wie geht es dir?“ antwortest du, indem du deine Hand vor deine Augen hältst.
- Du sprichst immer sehr ruhig und leise, aber viel und mit jedem Menschen. Aber dabei hältst du Distanz von einem Meter zu der Person, mit der du sprichst.
- Wenn ein besonderes Zeichen kommt, verbeugst du dich tief.

Regeln der Kultur 3:

- Sobald du jemanden triffst, gehst du ganz nah an sein bzw. ihr Gesicht heran und fragst „Wie geht es dir?“
- Wenn du mit einer stillen und ruhigen Person redest, wirst du laut, um den Kontakt herzustellen.
- Wenn ein besonderes Zeichen kommt, grüsst du die Sonne, indem du nach oben schaust und lächelst.

Quelle:

Wilhelm M., Rademacher H. (2016). *Miteinander – Über 90 interkulturelle Spiele, Übungen und Projektvorschläge für die 5-10 Klasse*. Berlin, Deutschland: Cornelson Verlag